

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tag zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 217.

Mittwoch, den 17. September.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

## Telegraphische Depeschen.

**Stettin, 15. September.** Bei dem gestern im neuen Offizier-Kasino stattgehabten Festdiner des Provinzialverbandes von Pommern richtete der Vorsitzende des Provinziallandtages v. Koeller folgende Ansprache an Se. Majestät den Kaiser: „Ew. Majestät sagen mir unsern alleruntertänigsten Dank, daß Allerhöchstdieselben die Gnade gehabt haben, das heutige Fest anzunehmen. Dadurch erhalten wir die gewünschte Gelegenheit, uns von Neuem zu bekennen zu der Treue und Ergebenheit gegen unsern König, die in den Herzen der Pommern stets eine feste Stätte gefunden hat. Mag die Provinz Pommern auch in manchen Beziehungen zurückstehen gegen andere Provinzen, die von der Natur gütiger bedacht sind, in einer Beziehung wollen wir nie als in der unverbrüchlichen Treue gegen unsern König und Herrn. Darum sind auch die Tage, die Ew. Majestät in der Provinz verweilen, wahre Freudentage, darum strömt Alt und Jung zusammen, seinen Kaiser zu sehen, darum nimmt die ganze Einwohnerschaft von Pommern jubelnd in den Ruf ein, den wir heute hier erheben, in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr lebe hoch!“ Die Verammlung stimmte unter den Klängen der Musik drei Mal begeistert in diesen Ruf ein. — Se. Majestät der Kaiser erwiderte: „Die Erwähnung, die Sie im Namen der Provinz ausgesprochen, und die Ich durch die Art und Weise, wie Ich in der Provinz Pommern und namentlich hier in Stettin empfangen wurde, insbesondere erfahren habe, verpflichten mich zu innigster Dankbarkeit. Diese Gefinnungen, die Ich von jeher gefaßt, habe ich unter allen Verhältnissen stets wiedergefunden und bin Ich daher der Ueberzeugung, daß den Worten, die Sie an mich gerichtet, die Verthätigung nicht fehlen und auch Meinem Nachfolger sich werden wird für gute und für böse Tage: „Ich trinke auf das Wohl der Provinz Pommern, der Hauptstadt Stettin.“

**Köln, 15. September.** In einer hier stattgehabten Versammlung der fortschrittlichen Partei, der auch viele Mitglieder der nationalliberalen Partei beizuhörten, wurde Prof. Dr. Haenel als hiesiger Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt.

**Stuttgart, 15. September.** Die 7. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist heute hier eröffnet worden. Die Versammlung, an welcher ca. 170 Mitglieder Theil nahmen, wurde von Seiten der Regierung und der Stadt begrüßt. Bürgermeister Erhardt (München) wurde zum Vorsitzenden gewählt. Prof. Virchow (Berlin) vertheilte die Reden über die Schulgesundheitsfragen die vom Anstande her drohenden Volkseisen und

verbreitete sich insbesondere über die Grenzsperrre und die Quarantäne.

**Lauenburg, 15. September.** Nach dem nunmehr vorliegenden definitiven Wahlergebnis erhielten Westphal 3293, Schrader 3038, Braack 304 Stimmen. 5 Stimmen zerstückelten sich. Es ist somit eine Stichwahl zwischen Westphal und Schrader erforderlich.

**Wien, 15. September.** Meldungen der „Presse“. Aus Banja von gestern: Die zwischen dem Herzog von Württemberg und Husni Pascha stattgehabten Konferenzen lassen eine definitive Austragung der schwebenden Differenzen als unmittelbar bevorstehend erscheinen. — Aus Belgrad von heute: Die Einberufung der großen Supachtina wird aus politischen Gründen verschoben. Die oberländische kleine Supachtina, deren Majorität der Ministerpräsident Ristić sicher zu sein scheint, wird in diesen Tagen für den Oktober einberufen.

**Wien, 15. September.** Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Brjod von heute: Der Herzog von Württemberg und Husni Pascha haben hier gestern die beiderseitigen Positionen besichtigt und dann mit einander konferirt. — Aus Konstantinopel: Wegen der blutigen Ereignisse in Orumelien herrscht hier große Aufregung; mehrere der Botschafter machen die Hofe für die Vorgänge verantwortlich, weil dieselbe viele Flüchtlinge mittellos, sowie ohne Begleitung und ohne sich vorher mit den osmanischen Behörden zu verständigen, abgeschickt habe. In Ados wurden 15 osmanische Gendarmen getödtet. Von den Konsuln sind über die Lage der Mohamebaner in Di-Numelien sehr ungünstige Berichte eingegangen. Die Hofe beabsichtigt in der Angelegenheit eine Circulartnote an die Mächte zu richten und zugleich von Ales Pascha Aufklärungen zu verlangen. — Aus Athen: Die griechischen Deputirten sind neuerdings angewiesen worden, die Verhandlungen mit den türkischen Deputirten fortzusetzen, am 13. Kongreß-Protokolle festzuhalten und in Detailfragen die Vermittelung der Mächte anzurufen.

**Paris, 15. September.** Bei den gestrigen Erklärungen zur Deputirtenkammer wurden in dem Departement Gotes-bu-Nord ein Monarchist, im Drôme-Departement ein Republikaner gewählt.

**Haag, 15. September.** Die Thronrede, mit welcher heute die Generalstaaten eröffnet wurden, hebt die sehr freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervor und bezeichnet die im Kriege mit Aichin erreichten Erfolge als zufriedenstellende. Der auf Industrie, Handel und Schiffahrt laudende Druck in Verbindung mit einer minder ergebigen Ernte dürften den Rückgang einiger Steuern zur Folge haben und neue Zufuhren für den Staatschatz erforderlich machen. Zur Förderung des Wohl-

standes werde die Regierung an den Grundbäsen der Freiheit des Handels und der Industrie festhalten und die Verbesserung der Handelswege sich angelegen sein lassen. Die Maßregeln zur Bekämpfung der Viehpesten hätten sich als wirksam erwiesen. Der Entwurf eines Strafgesetzes werde von der Regierung aufrecht erhalten, das Gesetz über den Primärunterricht werde nach Beendigung der Vorbereitungsmaßregeln zur Einführung gelangen. Die Lage von Niederländisch-Indien bezeichne die Typhonie als eine im Allgemeinen günstige; die daselbst begangenen großen Unternehmungen seien im Vortheile begriffen, der Stand der Finanzen daselbst erweise große Umsicht, insbesondere sei die Einwanderung von Russen nach Surinam, sowie die Entwidlung der Mineralische Guraasg notwendig.

**London, 15. September.** Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Simla von heute behauptet, daß der Emir von Afghanistan Mitgefühl an der Ermordung der englischen Gesandtschaft in Kabul trage, in Kabul sei Obere ertheilt, jegliche direkte Verbindung mit den Engländern abzuschneiden, eine starke Streitmacht des den Engländern feindlichen Mohammediannes habe Datta besetzt, der Weg nach Kabul sei von einem großen Heere afghanischer Truppen eingenommen.

**New-York, 15. September.** Nachrichten aus Santiago de Cuba melden, daß die auf den Plantagen befindlichen Sklaven die Freiheit verlangten, die ihnen von ihren Herren unter der Bedingung zugesagt worden sei, daß sie sich auf 3 Jahre zur Arbeit gegen Lohn verpflichten würden. Viele Sklaven ließen ihren Herren freiwillig davon. Die Behörden hätten sich wegen der von ihnen zu erziehenden Maßregeln an den Generalaposteln gewandt. — Nach einer madrider Depesche beabsichtige die spanische Regierung den Cortes einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Sklaven-Emancipation vom Juli 1880 ab eintreten solle, die Sklaven sollten aber verpflichtet sein, noch 7 Jahre gegen Lohn für ihre Herren zu arbeiten. — Der Dampfer des norddeutschen Lloyd, „Leipzig“, auf der Fahrt von Baltimore nach Bremen begriffen, ist mit zerbrochenem Schiffe nach New-York bugirt worden.

## Berlin, 15. September.

— Die Heise Sr. Majestät des Kaisers und Königs in den Provinzen Ost- und Westpreußen gefaltet sich mit jedem Tage ihrer weiteren Dauer immer mehr zu einem glänzenden Triumphzug der Verehrung und Liebe. Gewiß hat auch vor dieser Heise wie jederzeit die Treue und Ergebenheit der in diesem Jahre mit den Allerhöchsten Bediende beehrten Provinzen außer aller Frage geblieben. Der eben so innige als glanzvolle Ausdruck dieser Empfindungen in

## Verhängnisse.

Novelle von F. L. Keimar.

(Fortsetzung.)

Edmund versprach, daß er bald wiederkehren würde, und daß es dann an seiner besten, feierlichen Taube nicht fehlen solle.

Wachte er nun aber dies Versprechen lediglich wegen der Zufriedenstellung des alten Herrn gegeben haben, oder mochte er in der That an dem Vorjah festhalten, keine wahrnehmbare Veränderung in seiner Stellung zu dem Vorderlöwenchen Hause eintreten zu lassen: immerhin war er nicht ganz genau bei seinen Worten geblieben, denn einige Wochen hindurch erwartete man ihn in der Wohnung seiner Verwandten vergebens.

Endlich trafen Johanna und er eines Tages auf einander, als sie eine Spazierfahrt machte und er, auf einem zufälligen Gange begriffen, dem Wagen, in welchem sie allein saß, begegnete.

Sobald sie seiner ansichtig ward, ließ sie halten, so daß er die Aufforderung, an sie heranzutreten, nicht ignoriren konnte.

„Haben Sie mich vergessen?“ fragte sie freundlich. „Glauben Sie, daß sich das so schnell, in wenigen Wochen lernt?“ gab er halb scherzend zurück, um aber dann schnell hinzuzusetzen: „Wenn Sie es wissen wollen: ich war nicht in der Stimmung, die sich schickte, um zu Ihnen kommen zu dürfen — nennen Sie mich moros!“

Sie blinnte ihn aufmerksam an und schüttelte dann den Kopf.

„Das Wort ist häßlich, und es paßt hier auch nicht! Sie haben wirklich Entsetz, das Sie beschäftigt — eine Sorge meinestwegen!“

„Nun denn, es läuft ein wenig mitunter auch so etwas über den Weg!“ entgegnete er mit einem halb unruhigen Lächeln, indem er zugleich leicht mit der Hand über die Stirn fuhr. „Die Nachrichten über meine Schwester zum Beispiel konnten sie mir schaffern! Leonore ist krank. Ein heftiger Schreck oder etwas Berarziges — der Bericht mei-

ner Tante war einigermassen konfus — hat sie niedergeworfen; bei ihrer unglücklichen Verjährtheit immerhin ein ganz natürliches Ereigniß! Das Schlimmste bleibt vielleicht nur, daß die Tante, ihre Pflegerin, von Leonorens Nervosität angefaßt zu sein scheint, sie spricht wenigstens in wunderlicher Weise von ihren schwachen Kräften, und hat sogar Sterbegebanten: ich soll Leonoren treibend zur Seite stehen, wenn sie ihr seht, u. s. w.! Ich bin natürlich überzeugt, daß alles nicht so arg ist, wie der Brief glauben lassen will, aber es ist doch gerade arg genug, um einen dritten die Raune zu verzerben!“

„Werden Sie hinüber reisen?“ fragte Johanna. „Ich denke so — in den nächsten Tagen vielleicht!“ antwortete er.

„Ihm Sie es!“ redete sie zu. „Das Schlimmste ist kaum so schlimm wie die Ungewißheit!“ Die Pferde wurden in diesem Augenblick unruhig, und sie gab darum das Zeichen zum Weiterfahren. Ein fremdliches Bekwöhl tief sie noch zurück und nahm es auch noch wahr, daß er sich dankend und abschiednehmend zugleich verbeugte.

Einige Tage waren vergangen, als Edmund unerwartet zu ihr ins Zimmer trat, und schon sein Anblick sagte ihr, daß er als Bote schlimmer Nachrichten käme. Es war indessen nicht ihre Art, viele Worte zu machen, wenn sie etwas bemerkte, und so fragte sie ihn denn auch mehr mit den Augen als mit dem Munde nach dem, was er brächte. — Er sah bleich aus und zeigte einen Ernst, den sie noch nicht an ihm wahrgenommen hatte.

„Der Tod ist in unsere Familie eingelehrt, Johanna!“ sagte er.

„Ihre Schwester?“ rief sie aus. „Nein, Leonore lebt!“ entgegnete er, „und sie ist körperlich auch beinahe wieder gesund, aber die Tante, welche sie gepflegt hat, und die der Anstrengung und der Angst um ihren Nebling wohl nicht gewachsen war, ist gestorben.“

„Ah, — und Sie fanden sie als Leiche?“ fragte Johanna bewegt.

„Nein, sie lebte noch, als ich hinauf,“ sagte Edmund mit eigenthümlich kurzer Betonung, „und ich habe auch noch

mit ihr gesprochen — das heißt: eigentlich sprach sie allein und ich hörte ihr nur zu; ich hörte und ich verstand auch die meisten ihrer Worte, wenn man auch meinen konnte, daß nur das Fieber aus ihr phantasierte.“

„Und Ihre Schwester?“ fragte Johanna. „Sti sie außer Gefahr?“

„Leonore lebt!“ antwortete er, „aber doch wenigstens ist sie nur halb gestorben.“

„Wie?“ fragte Johanna erstaunt.

„Um kurz und gut von den Folgen der Krankheit zu reden,“ erklärte Edmund: „Das Band, was ihre geistigen Kräfte zusammenhielt, hat einen Riß bekommen!“ „Edmund,“ rief Johanna entsetzt aus, „will das sagen, daß sie wahnsinnig geworden ist!“

„Nicht ganz das,“ entgegnete er, „aber es fehlt nicht viel, Johanna. Sie sieht und versteht, was um sie her vorgeht, das Gegenwärtige ist für sie da, sie spricht darüber, sie antwortet auf Fragen, die sich auf das beziehen, was sie vor Augen und Ohren hat — alles andere aber ist für sie todt, die Vergangenheit verflucht: ihr seht mit einem Wort das Gebächtniß.“

Johanna fand noch kein Wort der Entzignung; in der Bewegung ihrer Hände nur, die sie stumm zusammenfaltete, zeigte sich, daß sie ergriffen war. Edmund aber fuhr in seiner Erklärung fort: „Für ihre Lage hat sie nun keine Empfindung, ob Glück oder Unglück hinter ihr liegt, weiß sie nicht, und ebenso wenig vermag sie es sich oder anderen zu sagen, ob sie ein Borkwert trifft, oder ob etwa auf ein fremdes Haupt eine Schuld fällt!“

Trotzdem Edmund in die letzten Worte ein gewisses großeses Drohen gelegt hatte, waren dieselben von seiner Hörerin nicht so genau beachtet worden, zu lebhaft hatte Johanna sich mit dem Bilde der Kranken selbst befaßt. „Das arme Mädchen!“ sagte sie vor sich hin, um sich dann jedoch sofort wieder mit den Worten an ihn zu wenden: „Aber es wird eine Heilung für sie geben — sagen Sie es mir, daß Sie ihrer Heilung gewiß sind!“

Er zuckte die Achseln. „Die Wurzeln weichen gegen die Hoffnung, daß die innere Verwundung wieder werde leicht durch die Macht der Zeit, vielleicht durch die irgend

allen Orten, die sich des Kaisers Anwesenheit, und war es auch nur für Minuten, zu erfreuen hatten, verließ aber dieser kaiserlichen Reise ein besonderes, in den gegenwärtigen Zeiten politischer und religiöser Stetigkeit doppelt erfreuliches, wünschenswertes Gespräch.

Die Besichtigung des Kapitäns J. S. Mac Lean, Kommandant Sr. Majestät Korvette „Prinz Adalbert“, zum Kontradmiral wird, wie die „Kreuzzeitung“ hört, nach seiner zum September 1. 3. zu erwartenden Rückkehr von der Reise um die Erde erfolgen.

Wie jetzt verlautet, trifft Fürst Bismarck am 20. September in Wien und am 24. September in Berlin ein.

In den letzten Tagen wird in der gesammten deutschen Presse in Folge einer Korrespondenz der Augsburger Allgemeinen Ztg. der russische Kriegsminister General-Adjutant Graf Milutin als Derjenige bezeichnet, welcher am eifrigsten anti-deutsche Politik an der News betreibe. Diese mit einer solchen Sicherheit aufgestellte Behauptung ist aber, wie das Dtsch. Witzbl. mittelst, weder durch Thatfachen, noch durch irgend welche andere schwerwiegende Momente begründet. Dafür aber mangelt es nicht an Thatfachen, welche das Gegenheil von alledem beweisen. Während der jüngsten Entree zu Alexandrow hat der deutsche Kaiser gerade dem General Milutin durch die freundlichsten Worte sein Wohlwollen ausgedrückt, und ist demselben zugleich die höchste preussische Auszeichnung, der schwarze Adler-Orden, verliehen worden. Es ist bekannt, daß dieser höchste Orden, nächst den Witaliebrern des königlich preussischen Hofes und der anderen dynastischen Familien, nur an solche Würdenträger verliehen wird, die sich um Preußen besonders verdient gemacht haben oder der deutschen Politik förderlich waren.

Der Antritt des Fürsten Bismarck in Wien, welche nach den neuesten Angaben nunmehr erst am 20. d. stattfinden soll, gehen jetzt, wie aus Wien geschrieben wird, täglich Konferenzen zwischen dem Grafen Andrassy und dem Baron Haymerle voraus. Manchemal nimmt auch der Reichsfinanzminister Baron Fomann an diesen Beratungen Theil. Nach dem, was jetzt aus Wien verlautet, wird die österreichische Hauptstadt sehr nahe daran, der Schauplatz einer noch viel interessanteren Konferenz zu werden. Es hätte nämlich nicht mehr und nicht weniger als eine Drei-Kaiser-Entree stattfinden sollen. Bekanntlich hieß es gleich nach der Kaiserjubiläumfeier in Alexandrow, daß eine „Auslösung“ zwischen dem Fürsten Bismarck und Gortschakoff verjagt werden soll. Dies behält sich in der That, und zwar dürfte die Anregung dazu vom Czaren in Alexandrow, oder, wie Andere glauben, schon in Warschau gegenüber dem Feldmarschall v. Manteuffel ausgegangen sein. Fürst Bismarck, der bekanntlich schon früher bei der Anwesenheit Andrassy's in Gastein seine wiener Reise in Aussicht genommen hatte, dürfte, wie man glaubt, prinzipiell gegen eine Zusammenkunft mit Gortschakoff nichts einzuwenden gehabt haben, wenn der letztere anlässlich Bismarck's Besuch bei Andrassy ebenfalls nach Wien gekommen wäre. Schon war man geneigt, an das Zustandekommen einer Drei-Kaiser-Entree zu glauben, als der Telegraph die Kunde von den sensationellen Aeußerungen Gortschakoff's zu einem Korrespondenten des pariser „Soleil“ verbreitete, und es wird wohl Niemanden verwundern, daß diese Kunde alle Entree- und Auslösungshoffnungen sofort vernichtete. Wer die Schuld daran trägt, und wer sich unverschämlich zeigt, braucht nach den vorstehenden Mittheilungen nicht erst nachgewiesen zu werden. Jetzt erklärt es sich auch, warum Fürst Gortschakoff seinen sonst „unerschütterlichen Grundfatz“ seinen Journalisten zu empfangen, diesmal gerade einem Franzosen gegenüber außer Acht ließ und einem solchen jetzt im jetzigen Moment ein Interview ge-

eines nicht vorherzusehenden Moments. Jedenfalls ist der Zustand für jetzt und wer weiß, für wie lange noch! — so wie ich ihn beschrieb, und mir — nun ja, mir bleibt die Dual des Abwartens.“

„Denken Sie jetzt, ich bitte Sie, nicht an sich!“ bat sie, „lassen Sie uns vielmehr ins Auge fassen, wie am besten für die Schwester getagt werden mag!“

Er deckte einen Augenblick lang seine Hand über die Stirn.

„Ich muß Leonore,“ sagte er trüb, „da ich ja selbst nicht für sie sorgen kann und mir niemand aus der Familie mehr zur Seite steht, begahnen Händen überlassen.“

„Nimmermehr!“ rief Johanna aus. Dann schwing sie einen Augenblick, um im nächsten mit dem Ausdruck eines rasch gefassten Entschlusses in ihren Zügen an ihn heranzutreten.

„Edmund, ich selbst werde die Pflege Ihrer Schwester übernehmen!“

„Wie — Sie, Johanna?“ fragte er erstaunt. „Ich kann das nicht annehmen!“

Als wenn er den letzten Einwurf gar nicht gethan hätte, fuhr sie fort: „Mein Vater wird in den nächsten Tagen zu seinem Bruder reisen, der sich diesen Besuch für einige Wochen erbeten hat — so bin ich frei; bringen Sie mich, sobald es sein kann, zu Ihrer Schwester, meinotwegen heute, ja, zu dieser Stunde noch!“

„Nun denn, Johanna,“ entgegnete er, indem er die eigenen Bedenken nicht verdrängte: „Ich darf Ihre Hilfe nicht zurückweisen — so sei es denn, wir reisen mit dem ersten Zuge, der morgen nach D. geht!“

„Nach D.“ wiederholte sie in einem Tone, als durchzuckte sie plötzlich ein peinliches Gefühl, setzte indessen auf der Stelle hinzu: „Es ist wahr, dort wohnt Ihre Schwester! — Nun wohl denn, Edmund, Sie werden mich zur ersten Stunde bereit finden!“

Die Reise war am anderen Tage bald zurückgelegt; die beiden Verwandten setzten ihren Fuß auf den Bahnhof von D. . .

„Johanna, was ist Ihnen! Sie sehen bleich aus — die Fahrt muß Sie angegriffen haben!“ sagte Edmund in

Wahrheit. Ob der Gegensatz zwischen Gortschakoff und dem Czaren, der hier in die Erscheinung tritt, den endlichen Rücktritt des Erstern herbeiführen wird, um man vielfach annimmt, bleibt abzuwarten.

Der Bundesrath trat heute Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt zu einer Plenarsitzung zusammen. Es erfolgte wie wir hören, zunächst Mittheilung über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath; hierauf fand die Wahl eines Protokollführers an Stelle des Herrn v. Pommer-Esche statt. Sie fiel auf den geh. Regierungsrath Widenborn. Demnachst nahm der Bundesrath die Wahl der ständigen Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, für Luftzweige, für Rechnungswesen u. s. w. vor. Es folgte dann die Beschlußnahme über die Wahl besonderer Ausschüsse für die Verfassung und für die Geschäftsordnung. Der Bundesrath überwies an die Ausschüsse die kleineren jetzt einlaufenden Vorlagen über das Reichsgericht, die Vergütungssätze für die Bestellung von Vorspann und über die Umprägung von Preussisch-Fremdgeld in Ein- und Zwei-Markstücke. Zur Annahme gelangten Anträge über das Pensionberechtigung des Konsulatsbeamten, eines Post-Unterbeamten und eines Beamten der Justizverwaltung von Elsaß-Lothringen. Die Sitzung schloß nach Vorlegung von Eingaben.

Stettin, 14. September. Die deutsche Industrie hat lange kämpfen müssen, bevor sie auch in dem Schiffbau dem Auslande erfolgreiche Konkurrenz machen konnte. Es darf als ein Verdienst des jetzigen Marineministers General v. Stoß angesehen werden, daß heute unsere Marine unabhängig von dem Auslande daheißt, und daß auf deutschen Werften Schiffe gebaut werden, die an Mächtigkeit der Konstruktion, der Ausrüstung der Arbeit und Armierung keinem der anderen jensehrenden Nationen nachstehen. Auf allen Meeren fahren jetzt deutsche Kriegsschiffe, die auf deutschen Werften gebaut wurden, und überall haben sich dieselben vortrefflich bewährt. Mit herbedeutendem Stolz darf die deutsche Industrie sich solcher Erfolge rühmen, und zwar um so mehr, als von den ausländischen Seemächtern bereitwillig die Mächtigkeit des deutschen Marinematerials anerkannt wird.

Der Stapellauf eines neuen Kriegsschiffes bildet immer an sich schon ein bedeutungsvolles Ereigniß. Um wie viel mehr Bedeutung muß derselbe aber heute gewinnen, wo der Kaiser in Person die Taufe des jüngsten deutschen Kriegsschiffes vollzieht. In diesem Fallum sehen wir Deutschen unter schönsten Formungen und Wünsche erfüllt. Ein deutscher Kaiser entsetzt ein deutsches Schiff, das auf einer deutschen Werft gebaut ist, dem Meere zu, damit es die Wacht des reinen Vaterlandes in alle Welt lände und den deutschen Namen überall zu Ehren bringe.

Wahrlich es war ein schöner, hochbedeutungsvoller Festtag, dessen wir heute Zeuge waren, und die Werftstadt „Bullau“, welcher die Ehre zu Theil wurde, den Kaiser in ihren Arbeitssälen zu begrüßen, darf denselben als ihren höchsten Ehrentag feiern. Eben so nahm aber auch an dem Stapellauf der gedachten Korvette, welche bestimmt ist, an die Stelle der Korvette „Hertha“ zu treten, die gesammte Bevölkerung Stettins freudigen Anteil. Sie fühlte mit Stolz, daß in ihrem Bezirk für die Bekräftigung des deutschen Vaterlandes gearbeitet werden konnte, und sie war um so freudiger erregt, daß der Kaiser selbst an dem neuesten Zuwachs der Marine die Weisheit der Taufe vollziehen wollte. Der Kaiser hatte mit den Prinzen am Morgen erst dem Gottesdienst beigewohnt und verließ gegen 12 1/2 Uhr das Schloß, um sich zu Wagen über Grabow nach Bredow zu den Werftstätten des „Bullau“ zu begeben. Auch hier war der ganze Weg, den der kaiserliche Zug nehmen mußte, aufs Feinste geschmückt. Eine Menge von Ehrenposten und

der nächsten Minute, als er zufällig einen Blick auf die Züge seiner Begleiterin geworfen hatte.

„D nicht doch!“ wehrte sie ab. „Ich denke, die Zeiten, wo ich noch mit meinen Schwächen zu kämpfen hatte, sind glücklich überwunden. — Lassen Sie uns nur jetzt nicht länger zögern, um zu Ihrer Schwester zu kommen!“

Abgesehen davon, daß Fräulein von Selching, Leonore's Tante, nicht mehr in den Räumen des Hauses waltete, konnte man beim ersten Blick auf die Umgebung der Richte auf den Gedanken kommen, es sei hier noch alles wie sonst; und fast konnte man glauben, daß auch die schlanke, jugendliche Gestalt, welche dort halb zurückgelehnt in dem weichen Lehnstuhl ruhte, noch dieselbe war, welche man vor wenig Wochen so anmuthig über die bunten Teppiche hatte schweben sehen. Beobachtete man freilich schärfer, so gewahrte man nur zu sehr die Veränderung in Leonore's ganzer Erscheinung. Die Farbe ihrer Wangen und die liebliche Rundung derselben, welche ihr die Kraftzeit genommen, waren noch nicht wiedergeliefert, und etwas Mattes und Mides lag über den ganzen zarten Körper gebreitet. Und wenn man sich doch etwas freuen wollte, daß der Ausdruck der feinen Züge nichts mehr von der leidenschaftlichen Gespanntheit zeigte, welcher ihnen sonst wohl eigen gewesen, sondern ruhig und nahezu heiter geworden war, so vermehrte man dafür wieder den Glanz der Augen, die früher jede Regung ihres Gemüths, bald freudig und bald schmerzlich, widergestrahlt hatten; eine seltsame, fast unheimliche Leere lag jetzt in dem Blick dieser Augen!

Die schmalen, blassen Hände des jungen Mädchens ruhten müßig im Schoße, und eine Dienerin in Trauerkleidung war um ihre junge Herrin beschäftigt, indem sie ihr jetzt einen Schmel für die Füße zurechtstrickte, dann durch Zusammenziehen der Fenstervorhänge das allzu helle Licht, welches sie zu blenden schien, dämpfte, oder ihr Dienste erwies, die sich für ihren Zustand als notwendig ergeben konnten.

„Bleibt dem gnädigen Fräulein nun noch etwas?“ fragte sie nach einer Weile.

Triumphbogen waren errichtet, unter denen einzelne sehr sinnige Aufschriften trugen. Von den vielen mag eine nur hier erwähnt werden. Sie lautete:

Wahrheit Dein Vorwurfsbild!  
Ehrde Dein Krönchenbild!  
Heil Kaiser Dir!

Auf der ganzen Linie entlang waren Tausende von Leuten im Sonntagsstaat aufgestellt, alle Fenster waren dicht besetzt und kurz vor dem Eingang in die weiten Establishments des „Bullau“ bildeten die Schulfinder mit Kränzen und Fahnen das Spalier. Auf die fremden Offiziere, insbesondere die Franzosen, können diese entzückenden, und wie wir hier wiederholt hervorheben wollen, ganz aus der eigenen Initiative des Volkes hervorgegangenen Kundgebungen eines tiefen Einbruchs sicherlich nicht verfehlen. Dieselben stehen im kräftigen Widerspruch mit den tendenzigen Mittheilungen, welche im Auslande über die Stimmung der deutschen Bevölkerung verbreitet werden, die sie strafen die Meldungen über eine Herrschaft der Socialdemokratie vollständig äugen. Mögen die fremdländischen Offiziere, welche Zeugen dieser spontanen Kundgebungen sind, Gelegenheit nehmen, ihre Regierungen und ihre Landesleute aufzuklären; es kann das nur zum besten Unterpfand für die Erhaltung des Friedens werden.

Die Werke des „Bullau“ hatten selbstverständlich sich zu Ehren des Tages besonders reich geschmückt. Festons, welche mit Guirlanden untereinander verbunden waren, führten den ganzen Weg durch das Establishments entlang. Auf der Westseite waren die Arrangements so getroffen, daß unmittelbar vor dem Kiel der Korvette eine kleine Estrade errichtet war, auf welcher der Kaiser mit seinem unmittelbaren Gefolge Aufstellung nehmen sollte, um hier den Tauffest zu vollziehen. Von dieser Estrade führte dann ein mit Teppichen belegter Weg zu dem Kaiserpalast, von welchem aus der Kaiser durch elektrischen Druck die beiden Guirlandten in Bewegung setzen sollte, welche mit ihren scharfen Messern die schweren Tane zerhacken mußten, um dem Schiff den letzten Haß auf dem Helling zu nehmen. Neben dem Wege entlang war grade dem Schiff gegenüber eine Tribüne für die geladenen Zuschauer errichtet.

Bevor das 11 1/2 Uhr hatten viele Tribünen sich mit zahlreichen Damen in glänzender Toilette, mit vielen Offizieren und Civilpersonen gefüllt. Die Herrschaften lebte glänzende Straßen herab, aber muthig wurde allerorts demselben getrotzt, und wenn auch hier die Geduld des Wartens auf eine harte Probe gestellt wurde, die Erregung hielt die Nerven aufrecht. Bald begann sich auch der Platz vor dem Kiel des Schiffes mit glänzenden Uniformen zu füllen. Einer der ersten, der auf dem Platz erschien, war der Kriegsminister v. Kamete, ihm folgten bald die übrigen Generale, deren Stetin augenblicklich viele beherbergt, endlich erschien auch Graf W. Redern ist hier in Generalsuniform erschienen, um seinem kaiserlichen Herrn hier als Repräsentant der Provinz die Honeurs zu machen. Die einzelnen Offiziere nahmen mit großem Interesse die Vorbereitungen in Augenschein, welche für den Stapellauf getroffen sind und lassen sich den Zweck derselben erklären.

Jetzt erschallen mächtige Schläge, Reile werden in das Lagerwerk getrieben, um das Schiff ein wenig anzubeben. In dichten Linien umflehnen die Arbeiter das Schiff, ihrer Funktionen gewärtig. Drüben auf der Dder zieht ein wolbeladener Dampfer neben dem andern festlich geschmückt daher; sie legen sich längsamt am rechten Dberufer, um ihrem neuen Gefährten bei dem Eintritt ins fuchtsie Element den ersten Gruß zu bringen. Alle Diäder und Punkte, von denen ein Einblick auf den Festplatz zu gewinnen ist, sind

„Mit? o nein, gewiß nicht, Martha!“ sagte das junge Mädchen, fast mit dem Ton eines Kindes, „was sollte mir denn fehlen? Ich bin so wohl aufgehoben, beinahe als wäre ich eine Prinzessin. Ich wollte, Martha, alle Menschen hätten es so gut!“

„Ach lieber Gott, wenn man sie so sprechen hört!“ murmelte die Dienerin und schüttelte den Kopf.

„Ich wundere mich, Martha, daß du seufzest,“ begann Leonore auf's neue; „hast du einen Schmerz? Wenn ich lann, so erste ich dich! Und das Kleid, welches du trägst, hat eine so traumige Farbe!“ fuhr sie nachdenklich fort.

„D, es ist ja wegen der gnädigen Tante, die das Zeitliche hat sagen müssen, daß werden das junge gnädige Fräulein doch wohl wissen, und da schickst dich denn ja die Trauer!“ wogte die Dienerin zu erklären.

Leonore strich sich mit der Hand über die Augen.

„Danoch, ich hatte eine Tante, und sie war zuweilen bei uns, und sie hatte mich sehr lieb — das ist freilich lange her! Aber wenn sie nun gestorben ist, so will ich auch schwarze Kleider tragen, denn es ist so sehr traurig, wenn jemand in das dunkle Grab gelegt wird — so sehr! Ich glaube, es kann einem wohl das Herz darum brechen, wenn ein Mensch stirbt, den man lieb gehabt hat, der liebe Gott, Martha, behüte dich und alle anderen vor dem Kummer!“

Sie hatte die letzten Worte so gesprochen, daß man glauben konnte, es ätzerte in diesen Augenblicke etwas wie ein Schmerzgefühl durch ihre Seele, es war auch, als würde sie selbst Erholung von einem solchen, denn sie lehnte ihren Kopf an die Lehne ihres Stuhls und schloß die Augen. Dann aber wußte bald wieder das Verzeihen über sie gekommen sein, weil sich schon nach wenigen Sekunden keine Bewegung in ihrem Gesicht mehr zeigte; die Züge hatten den früher lächelnd-sorglosen Ausdruck wieder angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

mit höchsten Schaaeren besetzt und oben auf dem Kaiserpavillon hält ein Arbeiter Ausschau, um sofort bei dem Einschlagen des kaiserlichen Wagens die Kaiserlandartde hängen zu können. Der Platz vor dem Schiff wird jetzt frei. Die Musik hat auf dem leeren Heilung der Korvette gegenüber Aufstellung genommen. Sämtliche Offiziere stehen vor der Tribüne zum Empfange bereit. Die Mitglieder der Direktion haben mit dem Admiral v. Stosch und dem Korvettenkapitän Hollmann ihren Platz an dem Punkt, an welchem Se. Majestät aussteigen soll. Jetzt köndet der Hurraruf aus der Ferne, der immer näher und näher kommt und immer stärker answölht, das Nahen des kaiserlichen Wagens. Unter Hochrufen fährt der Kaiser in den Festraum ein, die Kapelle intonirt die Nationalhymne, die ganze Versammlung fällt lebend ein und der Kaiser schreitet, gefolgt von dem Kronprinzen in Kaiseruniform, von dem Prinzen Wilhelm in der Uniform des 2. Königs-Regis., dem Prinzen Karl, Friedrich Karl, Großherzog von Mecklenburg und dessen beiden Söhnen der Gtrände zu. Admiral v. Stosch und die Herren des Direktoriums, Stahl, Haack und Wagener haben die Führung übernommen. Der Kaiser ist sichtlich über den schönen Bau erfreut und erkundigt sich eingehend nach allen Details. Alles steht für den feierlichen Augenblick bereit.

Da erhebt sich der oberste Kriegsherr und mit lauter Stimme vollzieht er den Lausakt. Die Korvette erhält den Namen „Stein“ zur Erinnerung an den Mann, der so Großes für Preußen und das deutsche Vaterland geleistet hat. Möge auch das Schiff zur Ehre und zum Ruhme Deutschlands diesen Namen tragen. Die Champagnerflasche gleitet an den Kiel und wird dort zerplatzt, die Musik intonirt die Nationalhymne und der Kaiser beugt sich mit dem stattlichen Gesolge nach dem Pavillon. Wenige Augenblicke vergehen, der Kaiser hat den elektrischen Knopf betastet und hernieder tauchen die schweren Fallbeile, die starken Leiste sind geschüttelt und langsam und majestätisch gleitet das stolze kaiserliche Schiff dem Fluße zu. Ein brausender Jubelruf erschallt, der von den Taufenen auf den Dampfern und am Ufer da drüben aufgenommen wird, und die Musik läßt ihre lustigen Weisen erklingen. Doch dem Schiff ist noch nicht die freie Bewegung gestattet. Der starke Anker faßt hernieder und mächtige Ketten halten es am Ufer fest. Dem Strome folgend legt es sich längs des Werft.

Der Lausakt und der Stapellauf sind glücklich vollzogen, der Kaiser überläßt sich noch eingehend mit den einzelnen Herren des Direktoriums. Die Arbeiter des „Bullans“ eilen herbei, nehmen Aufstellung gegenüber dem Kaiserpavillon und bringen ein Hoch nach dem anderen dem kaiserlichen Herrn, der heute die Stätte ihrer Arbeit ehrt. Es ist ein prächtiges, bewegtes Bild, das sich hier den Augen bietet, doch nur kurze Zeit kann es festgehalten werden. Schon legen sie sich drüben auf dem Strome in Bewegung, von allen Seiten kommen die kleinen Boote mit ihren tüchtigen Rudern herbeigeschossen, dann bricht auch der Kaiser und sein Gesolge auf und bald liegt der schöne Festplatz wieder verödet da.

Die Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft, „Bulkan“ Bredow bei Stettin besteht seit dem Jahre 1857 und hat seit ihrem Bestehen schon manchen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Außer dem Schiffbau und Schiffmaschinenbau in größerer Umfang betreibt das Etablissement auch den Locomotivenbau und es kann mit Rechtigkeit bis 100 Locomotiven pro Jahr fertig stellen. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig etwa 2500 Arbeiter. Das Institut wird geleitet durch den kaufmännischen Director F. J. Stahl, den Schiffsbau-director Haack und den Maschinenbau-director Wagener.

Das Etablissement ist seit der Genehmigung des Flottenrüstungsplanes schon wiederholt mit dem Bau großer Fahrzeuge für die kaiserliche Marine beauftragt worden. Während der letzten Jahre lieferte dasselbe der Marine die Panzerfregatte „Preußen“, die gedeckten Korvetten „Keizig“, „Prinz Adalbert“ und „Stosch“, die Panzerfortveiten „Sachsen“ und „Württemberg“, letztere ist noch auf der Werft in der Ausrüstung begriffen. Für die Ersatzkorvette „Hertha“, welche heute den Namen „Stein“ erhalten hat, wurden die Verträge Ende 1878 unterzeichnet. Das Schiff ist eine gedeckte Korvette der Klasse „Blücher“, „Bismarck“ u. s. w. und ist bestimmt, auf fernem Stationen verwendet zu werden. Die Länge der Korvette zwischen den Perpendikeln beträgt etwa 75 m, die Breite 14 m, der Tiefgang 5 1/2 m. Die Korvette erhält Maschinen mit 2500 indirciren Pferdekraften und soll bei einem Tonnengehalt von 5860 t 14 Knoten Fahrgeschwindigkeit haben. Der Schiffskörper ist ganz in Eisen gebaut, mit Leinwand bekleidet und an seinem unteren Theile mit einer Zinkhaut versehen. Das Schiff soll seine Maschinen vom Vulkan selbst erhalten und wird zum Frühjahr 1880 complez zur Abreise gelangen. Das Schiff erhält außerdem vollständige Ausrüstung, da es zu langen Expeditionen bestimmt ist. In Gefechtsdienst wird es 12 Stück 15 cm-Kanonen und 4 Stück 9 cm-Kanonen an Deck führen.

In die deutsche Marine ist mit der Korvette „Stein“ eine neue Vertheidigungswaffe eingereicht worden. Möge dem Schiffe eine glückliche Zukunft beschieden sein! (M. Z.)

#### Amtlicher Bericht über die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. September 1879.

Entschuldigt sind die Herren: Steiner, Grunberg, Graeb, Vetsch, Schulz, Wolff, Hüllmann für einige Sitzungen, Ernst von 6 Uhr ab.

Beurlaubt wurden: die Herren Freytag für die nächsten beiden Sitzungen, Knoblauch bis zur 2. Hälfte des Octobers. Von den Magistrats-Mitgliedern waren anwesend: Herr Oberbürgermeister v. Bock, Herr Bürgermeister Freiler, vom Hagen, die Herren Stadträte Jordan, v. Polly, Nothe. Vorsitzender: Herr Justizrath Ködlig.

Schriftführer: Herr Stadtrath a. D. Dr. Beed.

In Erledigung der Tagesordnung wird wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr geb. Rath Knoblauch. Nachdem die in Gemäßheit des Beschlusses vom 29. April 1878 eingesetzte gemischte Kommission zur Vorbereitung des Antrages auf Uebernahme der vom Verein für Volkswohl eingerichteten Fortbildungsschulen ihre Vorschläge gemacht hat, welchen Seitens des Magistrats beigestimmt ist, beantragt letzterer:

- a) zur Erhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen während des Winterhalbjahres 1879/80 einen Zuschuß bis auf Höhe von 1500 M. aus dem gemeinschaftlichen Dispositionsfonds beider städtischen Behörden zu bewilligen;
- b) die Verwendung dieses Zuschusses und die Leitung der Anstalt einem besonderen Kuratorium zu übertragen und dasselbe zu beauftragen, gegen Ablauf des Wintersemesters auf Grund der gewonnenen Erfahrungen Vorschläge über die dauernde Erhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule zu machen und, falls solche für wünschenswerth erachtet wird, einen vollständigen Organisationsplan und Kostenanschlag vorzulegen;
- c) falls obigen Anträgen zugestimmt wird, die der Versammlung angehörigen Mitglieder des Kuratoriums, sowie diejenigen zu wählen, welche aus der Zahl der Gewerbetreibenden demselben hinzugefügt werden sollen. Die Versammlung ist mit den Anträgen des Magistrats sub a und b einverstanden und wählt als Mitglieder des einzulegenden Kuratoriums Seitens der Versammlung: die Herren Schrader und Opel; aus der Zahl der Gewerbetreibenden: die Herren Kwonath, Maler Zander und Maurermeister Kuhn.

2) Ref. Herr Steinhauf. Zu den für dieses Jahr nach polizeilicher Vorschrift zu trottoirförmigen Straßen gehört auch der große Sandberg, und ist die Stadt dabei rückfälligkeit des Bürgernebenstulgebäudes verpflichtet. Die bezüglichen Kosten sind auf 1220 M. veranschlagt und beantragt der Magistrat selbige auf Tit. XVI. C. 2 zu bewilligen. Dies geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

3) Referent Herr Winand. Die Vermehrung der Büreau's hat durch das Ausräumen, bauliche Wiederherstellungen, Einrichtung von Gasleitungen u. einen Kostenaufwand von 3005 M. 44 S. verursacht. Die Versammlung hat den Antrag des Magistrats, — zur rechnungsmäßigen Erledigung dieser Angelegenheit sich mit der Berechnung des gewachten Betrages auf Tit. III. 1 pos. 4 des Etats a. Conto des Dispositionsfonds Tit. XVI. C. 2 vorbehaltlich späterer Rechnungslegung einverstanden zu erklären, — abgelehnt. Zur Verfügung der betr. Rechnungen u. und zweier weiteren Anlagen, nämlich einer Zusammenstellung der betr. Ausgaben einerseits nach den Räumen, in welchen die Arbeiten zur Ausführung gekommen sind und andererseits nach den Arbeitsgegenständen, beantragt der Magistrat wiederholt, seinem Antrage nunmehr stattzugeben. Dies geschieht, doch beschließt die Versammlung zugleich, den Magistrat zu ersuchen:

- 1) Alle auszuführenden Bau- und dergl. Arbeiten auf dem möglichst billigen Wege auszuführen zu lassen und zu diesem Zwecke, soweit es irgend thunlich ist, dieselben in Submission resp. Accord zu vergeben;
- 2) in Betreff solcher Arbeiten und Anschaffungen, welche mit einer beabsichtigten oder bereits erfolgten Bewilligung nicht in notwendiger Zusammenhänge stehen, die besondere Bewilligung bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, — überhaupt aber in den Voranschlägen alle größeren Aufwendungen für besondere Zwecke getrennt aufzuführen.

4) Referent Herr Maurermeister Müller. — In der Sitzung vom 12. August er. bewilligte die Versammlung die zu Kanal-Encinerungen, Verlegungen u. beanpruchten Kosten von 6350 M., beschloß aber die Beschlußfassung über den Neubau eines 70 cm weiten Kanals im Moritzbinger von der Neugasse bis zur Gerbergasse so lange zu vertagen, bis der alte im Moritzbinger längs der Mauerstraße verlaufende Kanal bezüglich seiner baulichen und sonstigen Tüchtigkeit geprüft und der Versammlung darüber Bericht erstattet sei.

Oben der Magistrat den gewünschten Bericht erstattet, wiederholt er zugleich seinen Antrag auf Bewilligung der zur Herstellung des vorerwähnten Kanals auf 5650 M. veranschlagten Kosten. — Die Versammlung lehnt den Antrag ab.

5) Ref. Herr von Kadeke. In Folge Ersuchens des Gemeinde-Kirchenrathes zu St. Georgen beantragt der Magistrat, die Hälfte der Umzugskosten des Herrn Pastor Knuth mit 218 M. 64 S. aus den Mitteln der Kämmerei (Tit. XVI. C. 2 des Etats) zu bewilligen, was geschieht.

6) Ref. Herr Steinhauf. Der Magistrat beantragt, sich in Veranlassung des auf dem Grundstücke Weinbergen Nr. 19 beabsichtigten Neubaus mit der nach Anhörung der Baucommission vorgelegten Fluchtlinien-Regulierung der Weinbergen nach der im beigefügten Situationsplane roth eingezeichneten Fluchtlinie a b c d e f und mit Feststellung der Straßenbreite auf 9,30 Meter einverstanden zu erklären. Die Versammlung erklärt sich prinzipiell mit der vorgelegten Fluchtlinie einverstanden, erachtet jedoch den Magistrat, sich nebst der Polizeiverwaltung dahin entscheiden zu wollen, daß die Breite der Straße nicht auf 9,30 Meter, sondern auf 8 Meter bemessen werde, und zwar zu Gunsten der westlichen Straßenseite.

7) Ref. Herr Fiebigler. Die behufs Vorbereitung der Frage: ob gegen die sibirische Eisenbahn-Gesellschaft, welche die ihr auferlegten Kommunalsteuern nur unter Vorbehalt des Rechts der Rückforderung zahlt, klagend vorgegangen werden soll, — eingesetzte gemischte Kommission hat sich gegen die Klageanstellung ausgesprochen. Der Magistrat hat sich der Ansicht der Kommission angeschlossen und macht hiervon Mitteilung. Die Versammlung tritt der Ansicht der Kommission ebenfalls bei.

8) Ref. Herr Steinhauf. Der Magistrat beantragt, die in dem beigefügten Plane roth eingezeichnete Fluchtlinie für die Anlage einer Verbindungsstraße in Fortsetzung der Straße von dem Schimmelhofe durch den Weingarten über den Martinsberg, durch den Garten des Ober-Postdirectors nach der Poststraße in 15 cm Breite zu genehmigen. Die Versammlung lehnt den Antrag ab.

Hierauf geschlossene Sitzung.

#### Todesfälle.

Dresden, 15. September. Der auch außerhals Deutschland bekannte Director der sächsischen königl. Landesblutbankanstalt, Gustav Reinhard, ist, 57 Jahre alt, an einem Herzleiden gestorben.

#### Magistrat.

Berlin, 15. September. Bezüglich der Umprägung von 20-Pfennigstücken ist dem Bundesrathe mitgeteilt worden, daß es nicht geneigt ist, die Stimme dieser ausgeprägten Münzen vollständig in den Verkehr zu bringen, sondern daß sich eine nicht veränderbare Reserve von 5 638 000 Mark bei der Bank angesammelt hat, während außerdem noch ungefähr 5 Millionen Mark für den laufenden Geschäftverkehr in den Beständen der Reichsbankstellen vorhanden sind, so daß ein erheblicher Theil des bei der Reichsbank lagernden Vorrathes an 20-Pfennigstücken eingeschmolzen werden könnte, ohne daß in absehbarer Zeit für das Reich die Gefahr entsteht, dieselben neu wieder ausprägen zu müssen. Unter diesen Umständen erscheint es angezeigt, der Frage der Umprägung eines angemessenen Betrages von 20-Pfennigstücken in größere Reichsbankmünzen näher zu treten. Für eine solche Umprägung spricht insbesondere der Umstand, daß außer der gedachten Reserve von 20-Pfennigstücken sich noch 5 374 370 Mark 10-Pfennigstücke für Rechnung des Reiches in Reserve befinden, welche im Fall des Eintritts eines größeren Bedarfs an kleinen Münzen die 20-Pfennigstücke vertreten können und im Verkehr voraussichtlich eine bereitwilligere Aufnahme finden werden, als die letzteren. Da die in Nickelmünzen lagernde Reserve eine Unterlage für ein entsprechendes Guthaben des Reiches bei der Reichsbank nicht bildet, durch den Uebergang solcher Nickelmünzen in den Verkehr also ein entsprechender Betrag an im Wege des Credits zu schaffenden Betriebsfonds entbehrlieh macht, so darf, wenn statt der eingeschmolzenen 20-Pfennigstücke 10-Pfennigstücke in den Verkehr gebracht werden, in Folge der Wechselumprägung des Ueberganges dieser Nickelmünzen in den Verkehr auch auf eine entsprechende Zinsenparität als Deduction des durch die Umprägung von 20-Pfennigstücken entfallenden Aufwandes gerechnet werden. Es dürfte sich hiernach empfehlen, mit der Umprägung von 20-Pfennigstücken zunächst im Betrage von 5 Millionen Mark in groberer Silbermünzen vorzugehen. Was die Wahl der letzteren betrifft, so wird, da nach den bisherigen Wahrgenommungen Finanzstücke als Zahlungsmittel im Verkehr nur selten benutzt zu werden pflegen, wogegen mannichfach Nachfrage nach Ein- und Zweimarkstücken besteht, von einer Umprägung von Finanzmünzen abgesehen und der Betrag je zur Hälfte in Ein- und Zweimarkstücken ausgebracht werden. Der Reichstangler beantragt hiernach, der Bundesrat solle beschließen, daß für Rechnung des Reiches von den 20-Pfennigstücken ein Betrag von 5 Millionen Mark einzuziehen sei und daß bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstellen die in dem Bundesratsbeschlusse vom 19. Februar 1877 Punkt 3 bestimmten Procentätze zu Grunde zu legen seien. (Mag. 3.)

Das Tesorarium, durch welches der Kaiser am 30. August d. J. den General-Postmeister Dr. Stephan zur glücklichen Beendigung der Kabellegung für die directe telegraphische Verbindung zwischen Deutschland und Norwegen beauftragt, lautet der „Post“ nach wie folgt: „Ich wünsche Glück zu dem großen Werke des Kabels nach Norwegen. Ein neues Resultat Ihrer nie ruhenden Umsicht und Thätigkeit.“

Baden-Baden, 13. September. Ihre Majestät die Kaiserin hat wiederum im Maison Meisner Wohnung genommen und lebt seit vorgestern in der gewohnten Regelmäßigkeit ihres heftigen Kuranstaltens; jeden Morgen von 8 bis 9 Uhr macht sie in Begleitung der Gräfin Brandenburg oder Münster und des Grafen Frankenstein ihre Promenade in der lichtschalen Allee. Se. Majestät der Kaiser wird vor dem 30. c. hier eintreffen. — Die am 17. c. beginnende Naturforscherverammlung wird von etwa 2000 Theilnehmern besucht werden; viele Wohnungen sind deshalb bereits belegt. — Fürst Gortschakoff weilt noch hier; er erschien gestern Abend im Kurgarten, von einem Herrn geführt und selbst eine Dame führend.

London, 15. September. (Berl. Tagebl.) Die Nachrichten über des Emirs Verhalten sind noch widersprechend, angeblich wollte er helfen, allein fanatische Afghanen und Mollasch verhinderten ihn daran. Das englische Commisariat und Transportwesen in Afghanistan ist unter alle Kritik. Der Bizelembi besahl am 5. September dem General Masson, den Schutarjardun-Bag zu belegen. Dies geschah, aber erst am 11. d. M., trotzdem die Distanz nur 25 englische Meilen betrug und der Bormarsch nur von einer Brigade stattfand. — Aus Africa wird gemeldet, König Cetewayo sei noch nicht gefangen.

London, 16. September. (Original-Telegramm.) Nach einem Telegramm der „Times“ aus Kandahar vom 15. d. Mts. meldete ein afghanischer Eedmann, aus der Umgegend von Kabul kommend, daß der Emir Truppen aus Iraq requirire. Die Ghibtschämme sollen nach Kabul behufs der Proklamirung des heiligen Krieges gegen England gezogen sein. Die Ghibtsch, im oberen Turan und einem großen Theile des Kabulthals, mit einigen wichtigen Städten, waren ehemals der Hauptstamm; ein Zweig derselben eroberte Persien; sie sind ein zahlreiches, tapferes, hochmüthiges Volk.

Gründlichen Unterricht

in Maschinen, Musterzeichnen und Girichten sämtlicher Kleidungsstücke für Damen und Kinder ertheilt ich nach einer ganz sichern Methode. Sprechstunde: 10-12 und 2-6 Uhr. Um rechtzeitige Anmeldung bitte

Hochachtungsvoll Fr. Reideler.

Halle a/S., Leipzigerstraße 47, Heme's Hotel, zur Stadt Berlin, Zimmer Nr. 8.



Hoher Feiertage halber ist mein Geschäft am 18. und 19. September geschlossen.

Die Hut- und Mützenfabrik von D. Krause, Leipzigerstrasse 17.



Gliricin.

Unschlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten u. Mäusen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Nagethiere. Preis der Blöcke ca. 700 Gramm A 3.

Täglich frische Zauereiche Würstchen bei W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.

Auction.

Sonnabend den 20. September c. Nachmittags 3 Uhr versteigere ich in Giesbichenstein, Wittkindstraße 34: 1 Wälsch, 1 Bierdruck-Apparat, 1 Sopha, 1 Spiegel, Tisch, Rohrstühle u. s. w.

Auction.

Freitag den 19. September Nachm. 2 Uhr versteigere ich gr. Steinstraße 25 im Gasthof zum Adler einen Nachsch: Sekretäre, Sophas, Tische, Stühle, Betten, v. Kleidungsstücke, Wäsche u. v. Hausgeräth u. zwei laufende Bierapparate.

G. May, Auctionator u. ger. Taxator. Eine starke fast neue Howe-Seil-Maschine verkauft billig Königsplatz 5.

Eine Schmiede

im gangbaren Zustande mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. Zu erst. in der Exped.

Ein Ispänniger Wagen ist zu verkaufen Zentersgasse 5.

Ladeneinrichtung verl. Bahnhofstr. 13, i. K.

Mehrere länger stehende Sophas u. gute Feder-Matratzen verl. zum billigen Preise aus Klausenstraße 15, J., part.

1 gr. Ausziehtisch, 1 H. Tisch, 1 Nennosenrohr zu verl. gr. Schloßgasse 3.

Entschlagende Kanarienhähne billig bei H. Wilke, H. Verdenfeld 3.

Wieder angekommen

ff. Tafel-Butter, à H. 90 s., in Käbeln, billiger bei Alb. Schmidt, Domplatz 8.

Magazin selbstgefertigter Möbel, Fleischer-gasse 31, empf. zu billigen Preisen: Sekretäre, Kommod, Schränke, Bettst., Tische u. Stühle.

Großer Ausverkauf

von Glas, Porzellan und Steingut, Keller, Laffen, Schüsseln, Kaffee-, Wein-, Bier-, Wasser-, Wafig- und Tafelgeräthe, Wasen, Bowlen, Wein-, Bier- und Wassergläser, Döset, Frucht- und Blumenkörben, Butter, u. Käsegloden, Kaufservie, Schreibzeuge, Menagen, Seidel, Terrinen, Spiegel, Krippen, Fettschen, Schwämme Salz- u. Wehlmehlen, Gewürz-Schranke, feine Lederwaren, Toiletten- und Nähmaschinen, Besen, ein Posten braunes Geschirr u. s. w. bis zum 24. d. Mts., am 25. u. folgende Tage große Auction, bis dahin wird zu spottbilligen Preisen verkauft.

Gr. Steinstraße 13.

Ein Haus, möglichst Mitte der Stadt, wird sofort zu kaufen gesucht. Adressen unter Hauslauf S. 10 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Korbweiden-Verpachtung.

Die der Gemeinde Burg bei Ammendorf gehörige Korbweiden-Nutzung, ca. 4 Morgen groß, ein- und zweijährig, soll Dienstag den 23. September Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen beim Termin. Burg bei Ammendorf.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe der zum Nachlasse der verpitteten Frau Factor Erdmann, Ferdinande geb. Richter gehörigen, im Grundbuche von Halle a/S., Stadtfeld Nr. 66 eingetragenen, jetzt an die Halle'sche Zuckersiederei-Compagnie verpachteten Ackerpläne, nämlich:

- a) Plan 99 von 8 Hectaren 30 Ar, b) Plan 21 von 11 Hectaren 31 Ar 78 qMtr.

habe ich Termin in meinem Geschäftszimmer, H. Steinstraße 4, anberaunt, und zwar:

- 1) zum Verkauf des Grundstücks zu a) auf den 6. Oktober cr. Nachmittags 3 Uhr, 2) zum Verkauf des Grundstücks zu b) auf den 14. Oktober cr. Nachmittags 3 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau zu erfahren.

Der Erdmann'sche Testaments-Executor Justizrath Krukenberg.

Der Verkauf des Nachlasses des Möbelmagazins Trödel 10 ist aufgehoben. Gebr. Ernst.

Wegen hoher Feiertage bleibt unser Geschäftslokal Donnerstag den 18. u. Freitag den 19. d. Mts. geschlossen. A. Huth & Co.

Feiertage halber bleibt unser Geschäft Donnerstag und Freitag den 18. u. 19. d. Mts. geschlossen. Geschw. Jüdel.

Hoher Feiertage wegen bleibt unser Geschäft Donnerstag u. Freitag den 18. u. 19. a. cr. geschlossen. Allgem. Deutsches Consum-Geschäft, H. Gr. Ulrichstrasse 11.

Echt Wiener Märzenbier von Riebeck & Co., Reuditz-Leipzig, anerkannt als das hochfeinste Bier, Preis à Hl. 15 s., 24 Hl. für 3 M., in Gebinden von 1/2 Hectoliter ab zu Brauereipreise unter Zuschlag der Spesen. Wiederverkäufer sowie größere Consumenten erhalten Preisermäßigung. Für Versand der Flaschen ist per Stück 15 s. zu erlegen und wird der Betrag bei Ablieferung derselben zurückerstattet. Lieferungen für Halle und nächstliegende Ortschaften werden kostenfrei zugesandt. E. Lehmer, Nathausgasse 12, (Cafeterie) Ecke der Poststraße.

Kaufm. Unterrichts-Institut. Privat-Handels-Schule. Halle a. S., Schulberg 1, I. Am 15. d. M. beginnen neue Tages- und Abend-Curse, wozu Anmeldungen jetzt erbeten werden. Ausführliche Prospekte gratis und franco, sowie jede gewünschte Auskunft durch den Unterzeichneten. Auswärtigen Pension. Hermann Kühne.

Fach-Schulen zu Buxtehude (Königreich Preussen). Wohnung in den städt. Logirhäusern v. 23 Mk. pro Monat an. Programme gratis d. d. Direktor Hittenkofer.

General-Versammlung des Orchester-Musik-Vereins Sonnabend den 20. September d. J. Abends 7 Uhr im Saale der „Tulpe“. Die Tagesordnung liegt bei H. Karmodt, Barfüßerstraße 19, zur Einsicht aus. Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Der Vorstand.

Freyberg's Garten. Bonjett ab perman. Bierauschank aus der Brauerei von Wilh. Rauchfuss.

Fünfhundert Fahren Schutt

sollen gelegentlich von unserem Grundstück abgefahren und die Abfuhr ganz oder theilhaft an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen und Offerten in unserem Comptoir, Merseburgerstraße 37.

Halle'sche Maschinenfabrik und Eisgießerei.

Tüchtige Zimmerleute können sich melden Plauerstraße 7 im Contoir.

Schneider für Jaquettes, Knaben- u. Kinderanzüge gesucht. Off. G. 6 in der Exped.

Für meine Bäckerei und Conditorei suche per sofort einen Lehrling.

B. Bernice, Bädermeister und Conditior.

Junge Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden.

Da Walter, Fägersplatz 10.

Mädchen Dampf-Wollwägerei.

Fenchel's Berliner Commanditgesellschaft Nathausgasse 16, im Laden des Eitzschhauses, bleibt der Feiertage wegen Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 17., 18. u. 19. d. Mts. geschlossen. Rathhausgasse Nr. 16. Illustration of a woman with a child.

Neue Sammet- und Herren-Garderobe reinigt Nathausgasse 13, II.

Putzarbeit im Afford für 3 gebaute Mauer zum sofortigen Antritt weist nach Gesichtsp. 67, im Laden.

A. Molland, Tapezierer u. Dekorateur, Breitestr. 18, empfielt sich zu allen aus Fach schlagenden Arbeiten.

Weinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich meine Wohnung vom heutigen Tage Frauenstraße 5 im Hinterhaus befindet. Anna Menzel, Schneiderin.

Hauschlachten nimmt an

Fischerplan 3, Hof.

7000 Mark werden gegen punctualige Sicherheit zum 1. October zu leihen gesucht. Offerten unter 3. 25 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Extrazug Halle-Berlin.

Sonntag den 21. Sept. 6 Uhr früh

Wickets auf 6 Tage 3. Kl. 5 M., 2. Kl. 7 1/2 M. hin und zurück nur bis 18. d. Mts. Abends 8 Uhr, später pro Wicket 1 M. mehr bei Steindruckerei & Jaspser.

Ad. Schmidt, Leipzig.

Gasthof zu den 3 Königen.

Mittwoch den 17. d. M. Schlachtfest.

Verl. ein silb. Köffel, geg. M. S. Gegen Belohnung abzugeben Nathausgasse 8, part.

Hätelarbeit verl. Abzug. H. Verdenfeld 1.

Geldene Damenuhr Königstraße bis Kuttienstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Merseburgerstr. 41.

Eine goldene Uhr am schwarzen Bande am Sonntage verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Uhr gefunden Karzerplan 2, part.

Zuch gefunden Morikikirchhof 14.

Gestern Morgen 1/10 Uhr entriß sich der unerwartliche Tod unser kleines Kioschen im Alter von 1 Jahre 9 Tagen, was tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten anzeigen.

Carl Verbig und Frau geb. Kiehl.

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)